

# Schmerzhaftes Erinnern an eine dunkle Zeit

Bei der Gedenkfeier im Bürgersaal der Dahner Verbandsgemeindeverwaltung zur Reichspogromnacht 1938 rückt das Unrecht am Pfalzklitorium in den Mittelpunkt

VON HARALD REISEL

**DAHN.** Es waren bedrückende Erinnerungen und Dokumente, mit denen die Teilnehmer die bei der Gedenkfeier anlässlich der Reichspogromnacht im Dahner Bürgersaal konfrontiert wurden. Sie zeigten auf, welche Rolle das Pfalzklitorium Klingenstein in der Nazizeit spielte und welchen Anteil es an der Misshandlung und Tötung von Behinderten, Erkrankten und Juden hatte.

Als sich die Veranstaltung ihrem Ende zuneigte und die Schülerin Jacqueline Peter dem Klavier gefühlvolle Klänge (Ludovico Einaudi: Nuvole Bianche) entlockte, herrschte eine nachdenkliche Stille im gut gefüllten Bürgersaal in der Dahner Verbandsgemeindeverwaltung. Offensichtlich tief bewegt und teilweise erschüttert waren die Teilnehmer vom dem, was Alexander Waschow, Otmar Weber, die Landrätin Susanne Ganster, die Schüler des Otfried-von-Weissenburg-Gymnasiums sowie das Team zur Gedenkarbeit des Pfalzklitoriums vortrugen.

Thema des Abends waren die Verbrechen in der NS-Psychiatrie Klingenstein.

Christiane Sprenger aus dem Pfalzklitoriumteam erläuterte, wie schwierig es war, die dortigen Geschehnisse zu erforschen, zu dokumentieren und aufzuarbeiten. Sehr oft bekam sie bei ihrer Ausbildung zur Krankenpflegerin im Pfalzklitorium bei der Frage nach der schwierigen NS-Vergangenheit zu hören: „Hier war nichts.“ Dass dies nicht der Wahrheit entsprach, zeigt beispielsweise die Wanderausstellung NS-Psychiatrie in der Pfalz (des Pfalzklitoriums und des Bezirksverbandes der Pfalz), die an diesem Abend im Bürgersaal zu sehen war.

## 22 Juden verschwinden

In der Ausstellung werden entsetzliche Verbrechen offenbar: Die 22 verschwundenen Juden, die einst in der Einrichtung in Klingenstein als Patienten untergebracht waren, wurden in speziellen und geschlossenen Lastwagen mit Gasflaschen hinter dem Fahrerhaus und Gaszufuhr ins



**Schüler des Otfried-von-Weissenburg-Gymnasiums widmeten sich den Einzelschicksalen von Patienten des Pfalzklitoriums.** FOTO: HARALD REISEL

Innere abtransportiert. Andere Patienten, die keine Arbeiten mehr verrichten konnten (man nannte sie „unnötige Esser“), ließ man verhungern und töten oder sie wurden in Tötungsanstalten überführt.

Während die Zwangssterilisationen bei Erbkrankheiten per Gesetz geregelt waren, erfolgten die anderen Misshandlungen, beispielsweise auch Überdosierung von Medikamenten zwecks Gedächtnisverlust,

auf einen Führererlass von Adolf Hitler hin. Sprenger beschäftigte sich auch mit der Frage, wie Menschen solch schreckliche Taten vollziehen konnten, die den Patienten eigentlich helfen sollten. Die Antwort war schnell gefunden: Der Direktor, die Ärzte und die Pflegekräfte damals waren sich keiner Schuld bewusst, weil sie im Geiste der Nationalsozialisten handelten.

## Neuer, alter Antisemitismus

Wie man damals mit Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen und deren Angehörigen umging, verdeutlichten die Schüler Emily Anstett, Leonie Huber, Annalena Uelhoff und Paul Harlos anhand von vier Einzelschicksalen, die in der Ausstellung dokumentiert sind. Die Schüler beschäftigten sich damit im Unterricht und stellten ihre Ergebnisse bei der Gedenkfeier vor. Frida Merk, Kara Müller, Jacqueline Peter, Paul Harlos und Heiko Schneider rundeten das Programm musikalisch sehr gefühlvoll ab. Die Lehrer Holger Ryseck und

Christian Stalter unterstützen die Schüler bei der Vorbereitung.

Heimatforscher Otmar Weber machte bei seinem Impulsvortrag zum Thema 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland deutlich, dass alle Bürger gefordert seien, die Stimme gegen den immer noch vorherrschenden Antisemitismus zu erheben. Landrätin Ganster betonte die Wichtigkeit von Inklusion. Alexander Waschow beendete die Gedenkfeier mit Zitaten von Margot Friedländer (sie überlebte das KZ Theresienstadt) und machte somit deutlich, wie wichtig es gerade in der aktuellen Zeit, in der Ausgrenzungen wieder häufiger werden, sei, sich mit der Geschichte zu beschäftigen und die richtigen Lehren daraus zu ziehen.

Diese Gedenkfeier, organisiert vom Arbeitskreis Judentum im Wasgau in Zusammenarbeit mit dem Otfried-von-Weissenburg-Gymnasium, der Verbandsgemeinde Dahner Felsenland und der Stadt Dahn, hat ihr Ziel des Gedenkens an die Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus entsetzlichen Verbrechen ausgesetzt waren, in hohem Maße erreicht.